

Sechstausend junge Leute haben auf dem gro-
ßen Terrain Belle de: Mal, außerhalb der
Stadt, eine Zusammenkunft gehabt und sich
Hand in Hand gelobt, nicht aus Heirathen
zu denken, bis sich die jungen Damen zu an-
deren Gewohnheiten in Kleidung und Lebens-
weise bekehrt hätten. Die feiernden Jungge-
sellten verlangten Abschaffung der rauschenden
ruinirenden Toiletten und des kostspieligen Müs-
siganges und wollen nicht eher heirathen, bis
die Damen zu einfachen ursprünglichen Sitten
in Kleidung und häuslicher Thätigkeit zurück-
geführt sind. (Fr. A.)

Paris, 7. Juli. Gestern war einer der
heißesten Tage, die man seit langer Zeit in
Paris erlebt hat. Der Thermometer wies
schon Morgens um 6 Uhr eine Hitze von 21
Centigrades und um Mittag 32 nach. (N. 3.)

Stockholm, 4. Juli. Die gestrige Num-
mer von Aftonbladet und die heutige Postid-
ning bringen einige nähere Nachrichten über
die vorgestern am Sonntag stattgehabte große
Feuersbrunst in Carlstad. Die Nachrichten
sind indes bis jetzt nur spärlich, da die Tele-
graphenverbindung ebenfalls abgebrochen und
noch nicht wieder hergestellt worden ist. Bei
dem Civildepartement sind zwei Telegramme
über diese Feuersbrunst, von dem Landeshaupt-
mann Ekström abgefaßt, eingegangen. Das
erste ist am Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr,
zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers, von
Carlstad abgegangen und lautet: „An Staats-
rath Lagerstrale in Stockholm. Seit zwei Stun-
den brennt die Stadt. Rettung scheint kaum
möglich. Die Spritzen werden arbeitsunfähig.
Das Landescomtoir brennt.“ Das zweite Tele-
gramm ist am Sonntag, Abends 9 Uhr, per
Silbote nach Christinehamn abgegangen und von
dort am folgenden Morgen nach Stockholm
telegraphirt, und lautet: „Christinehamn den
3. Juli, Morgens 8 Uhr. Die ganze Stadt
ist fast abgebrannt. Das Feuer wüthet noch
fürchterlich. Das bischöfliche Palais, das Lehn-
gefängniß und das Lazareth können wahrschein-
lich doch gerettet werden. Die Kirche brennt.
Die Lage ist verzeißelt.“ (N. 3.)

London, 8. Juli. Dr. Britbard, welcher
angeklagt war, seine Frau und Schwiegermutter
vergiftet zu haben, ist gestern durch das
Geschworenengericht in Edinburgh schuldig be-
funden und vom Richter zum Tode verurtheilt
worden. Die Hinrichtung durch den Strang
wird am 22. d. M. zu Glasgow Statt finden.
(Klm. 3tg.)

London, 8. Juli. Die Ermordung des
Missionärs Dr. Volkner — eines Deutschen,
wie es dem Namen nach scheint — geschah zu
Anfang des März an einem Ort Namens
Dpottik in Abyssinien (Afrika) durch seine ei-
gene frühere Maori-Gemeinde, vor seinem ei-
genen Haus, das er lange in ihrer Mitte be-
wohnt hatte. Er war von Ausland mit ei-
nem Kollegen Hrn. Grace trotz mancher an
ihn ergangenen Warnungen, dahin zurückge-
kehrt. Aber bevor er noch aus Land gestiegen
war, wurden er und Herr Grace von den
Maoris gepackt. Sie schlepften ihn ans Land,
henkten ihn an einen Baum, rissen ihm den
Bauch auf, warfen seine Eingeweide den Hun-
den vor, tranken sein Blut, vertheilten Herz
und Leber und andere Theile seines Körpers
unter einander zu fanibalscher Schmauserei,

und schnitten ihm schließlich den Kopf ab, den
sie als Trophäe in ihren Versammlungsorten
aufstellten. Dem andern Missionär stand ein
gleiches Schicksal bevor; der Klugheit und
Kühnheit des englischen Capitäns der die bei-
den ans Land gesetzt, verdankte er jedoch Le-
ben und Freiheit; er entkam ungeschädigt auf
der geladenen Dampfer, der auf die Nachricht
der geschehenen Mordthat von Ausland her-
zugeeilt gekommen war. Dieser Angriff sieht
übrigens nicht vereinzelt da. Sämmtliche Wis-
sionäre und Missionäre auf 20 Meilen längs
der Küste von Neuseeland mußten flüchtig
werden, und waren oft froh, mit dem nackten
Leben davon zu kommen.

Newyork, 24. Juni. Präsident Lin-
coln's hinterlassenes Vermögen beläuft sich auf
nur 75000 Doll., welches er sich theilweise
von seinem Gehalt erspart hatte. (D. A. 3.)
Aus Teheran, 6. Juni wird gemeldet,
daß ein polnischer Jude, Namens Philippowski,
der früher beim Telegraphenwesen angestellt
war und die Engländer beschuldigte, daß sie
den Besitz der Telegraphenlinie anstreben, um
sich zu Herren Persiens zu machen, wie sie es
früher in Indien gethan, zu siebenjährigem Ge-
fängniß verurtheilt und nach Bagdad abge-
führt wurde. (Tr. 3.)

Vergiß nicht, auch nach Oben zu sehen!

„Bleib' an der Hecke stehen und warte, bis
ich zurückkomme,“ sagte ein Vater an einem
mondellen Herbstabend zu seinem kleinen Sohne,
indem er über des Nachbarn Gartenhecke hin-
über stieg. „Ei was mag doch der Vater in
des Nachbarn Garten zu thun haben?“ denkt
das Kind, bückt sich vor einem Loch der Hecke
nieder, und sieht, wie der Vater sich anschaut,
von dem Kobltraute des Nachbarn abzuhuel-
den, zuvor aber nach allen Richtungen ängst-
lich umherpäht, ob nicht Jemand ihn beob-
achte. Das Kind rüst: „Vater! Vater! Ihr
habt vergessen, auch nach Oben zu sehen!“
Der Vater erschrickt, eiskalt rieselt es ihm bei
der Mahnung seines Kindes durch alle Gli-
eder; er eilt, so schnell er kann, mit seinem
Sack wieder nach Haus, und hat seitdem
wieder angefangen, auch nach oben zu sehen,
was er lange nicht mehr gethan hatte, wobei
ihm dann der Wuth zum Etzeln gründlich
vergangen ist. (Chr.-B.)

Ein triftiger Grund.

Der hochbejahrte Schauspieler Frederic Lemaitre,
welcher in seiner Kunst noch von keinem seiner Nach-
folger erreicht worden ist, war das Modell aller derer,
die mit der größten Energie den Besitz einer Summe
Geldes zu erlangen suchen, und die, wenn sie sie er-
reicht haben, sich beeilen, das errungene Geld wieder
los zu werden. Von 1840 bis 1848 war sein Ruhm
durch einige Rollen, welche er mit einer bisher nie
dagewesenen Meisterhaftigkeit spielte, vermaßen ge-
stiegen, daß durch die bloße Annonce seines Namens
auf dem Theaterzettel sämmtliche Plätze des Theaters
der Porte St. Martin schon am Morgen verkauft
waren. Demungeachtet befand sich der Direktor die-
ses Theaters, der nicht minder berühmte Harel in
beständiger Geldverlegenheit. Er bezahlte deshalb
dem großen Künstler seine Gage nur theilweise, und

täglich kamen bei den Proben und hinter den Coulis-
sen die unangenehmsten Scenen zwischen beiden vor.

Eines Tages erklärte Frederic Lemaitre seinem Di-
rektor, daß er, des ewigen Wartens müde, nicht allein
seinen Contract als aufgehoben betrachte, sondern
sich sogar an die Gerichte wenden würde, wenn ihm
die schuldigen 11,000 Franken nicht in den nächsten
24 Stunden ausgezahlt wären! — Wir können dem
Leser nicht mittheilen, auf welche Art und Weise
Harel diese nicht unbeträchtliche Summe in so kur-
zer Zeit auftrieb, aber wahrscheinlich durch die Dro-
hung des großen Künstlers eingeschüchtert, hatte er
irgend einen Geniefreich ausgeführt, der ihn in den
Stand setzte, am andern Morgen die verlangte Summe
an Lemaitre zu senden. — Zwei Tage später sehen
die erlauchten Mitglieder des Theaters der Porte St.
Martin eine höchst elegante, von zwei prächtigen
Schimmeln gezogene Equipage vor dem Thore des
Theaters anhalten — sie glauben, daß irgend eine
hohe Persönlichkeit die Erlaubniß erhalten hat, der
Generalprobe mit beizuwohnen und treten neugierig
vor die Thüre! . . . Wer kann ihr Ersinnen malen,
als ein Diener in Livree den Schlag öffnet, und sie
ihren Kameraden Lemaitre ansteigen sehen, der sich
lächelnd an sie wendet und zu ihnen sagt: „Wie
findet Ihr meine Equipage, Kinder, nicht wahr, ich
habe guten Geschmack — seht meine Livree an! —
gefällt sie Euch — der ganze Kram kostet kaum
10,000 Franken!“

Boutin, der Komiker, den ganz Paris kennt, der
einzige, welcher einen gewissen Einfluß auf Lemaitre
ausübte, nähert sich ihm, und sagt mit vorwurfsvollem
Tone zu ihm:

„Hast Du deinen Verstand verloren, Frederic? —
Wie lange denkst Du denn diesen Wagen und Pferde
zu besitzen? — Ein Bucherer wird sie Dir für ein
Paar tausend Franken an den Händen schwindeln!
Mensch, Du bist wahrhaftig verrückt!“

Frederic Lemaitre schlägt den Blick zu Boden, scheint
äußerst beschämt über die Vorwürfe seines Freundes,
dann geht er nahe an ihn heran, hebt den Fuß in
die Höhe, und indem er mit dem Finger auf seinen
Stiefel zeigt, sagt er mit ernster, fast weinerlicher
Stimme:

„Sieh' Dir meine Stiefel an, Boutin — sieh' sie
genau an und sage Du selbst, ob ich wohl anständi-
ger Weise mit solchen abgelassenen Hacken über
die Straße gehen konnte.“

Man kann sich denken, mit welchem homerischen
Gelächter die Umstehenden diesen trait d'esprit des
großen Schauspielers begrüßten! — In der Equipage
sahen die Pariser eine ganze Woche lang ihren ge-
feierten Künstler in den Elfsässchen Felbern und im
Boulogner Gehölz den Millionär spielen, — dann —
doch „wo ist der Schnee des vergangenen Winters?“
sagt ein altes französisches Lied! (Dah.)

Fruchtpreise.

Schorndorf den 11. Juli 1865.

Getreidegattungen.	Zahl der ver- kauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	74	fl. 5 fr. 36
Roggen	—	—
Berke	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 55.

Dienstag den 18. Juli

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Es wird hienit zur Kenntniß der sämmtlichen Gemeinden und ihrer Behörden gebracht,
daß die Amtsversammlung in ihrer Sitzung vom 28. v. M. den Beschluß gefaßt hat, daß
in Zukunft alle Kosten, welche eine Gemeinde für eine geistesranke Person aufzuwenden hat,
von der Zeit an zu 1/3 Theil auf die Amtspflege übernommen werden sollen, von welcher
dieselbe in Behandlung eines öffentlichen Arztes steht.
Schorndorf, den 11. Juli 1865.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf. Bei der diesjährigen Musterung sind nachstehende Militärpflichtige
nicht erschienen und werden daher als widerspessig abwesend festbriesslich verfolgt:

- 1) Karl Adolph Simon von Schnaitz, 3) Christian Jos. Kumpf v. Winterbach,
2) Gustav Emanuel Frauer von da, 4) Gb. H. Schnauffer v. Haubersbronn.

Da dieselben die Reihe der Aushebung getroffen hat, so wird hienit auch die Be-
schlagnahme ihres Vermögens gemäß Art. 93 des Kriegsdienstgesetzes und § 177 und 178
der Instruktion verfügt.

Die Gemeinderäthe werden angewiesen, die Beschlagnahme zu vollziehen und über den
Vollzug unter Angabe des diesen Widerspessigen bereits angefallenen Vermögens binnen
10 Tagen hieher Bericht zu erstatten.
Den 14. Juli 1865.

Königl. Oberamt.
Zais.

Landwirthschaftliches. Das landwirthschaftliche Publikum wird unter Bezug-
nahme auf die Bekanntmachung in der letzten Nummer d. Bl. benachrichtigt, daß Kaufmann
Carl Mag. Meyer am Markt hier die Bestellung und Versendung von Spergesamen, so-
wie die Erhebung und Abfindung des Geldes übernommen hat. Preis von hier ab —
höchstens — 12 kr. per Centner, wömmöglich noch wohlfeiler.
Schorndorf, 17. Juli 1865.

Der landwirthschaftl. Verein.
Zais.

Forstamt Schorndorf. Revier Hohengehren. Holz-Verkauf.

Montag den 24. l. M. im Staats-
wald Kreuzbau zwischen Schlichten und
Thomashardt: 29 Klafter eigenes Schäl-
holz, 3 Klafter buchene und birchene
Prügel, 6850 Reifschwellen. Zusam-
menkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.
Schorndorf den 15. Juli 1865.

Königl. Forstamt.
H. Frank, A. B.

Forstamt Schorndorf. Revier Thomashardt. Holz-Verkauf.

1) Mittwoch den 26. l. Mts. in den

Waldtheilen Hohenacker, Schulerbrain,
Steinmürrich, Brennten, Birkhau, Streit-
wald, Probst, Steigbau, Seebach, Söl-
lerwald u. c.: 1 Eichenstämmchen, 1 Buche,
26 Klafter buchene, 10 Klafter birchene,
erlene u. Scheiter und Prügel, 1925
Reifschwellen. Zusammenkunft Morgens
8 Uhr auf der Straße von Schorndorf
nach Schlichten unten am Waldtrauf.
2) Donnerstag den 27. l. M. in den
Waldtheilen Brennten und Schulerbrain:
81 Klafter unaufbereitetes Stockholz. Zu-
sammenkunft Morgens 8 Uhr im Bren-
nten auf der Straße von Schorndorf nach
Schlichten bei der Kaiserstraße.
Schorndorf den 15. Juli 1865.

Königl. Forstamt.
H. Frank, A. B.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Wiederholter Verkauf von Floß-
Einrichtungs-Gegenständen am
fog. Walkersbacherfloßsee.

Am Freitag den 28. l. Mts. werden
verkauft: 1) das hölzerne Aufzugshäus-
chen, 27' lang, 14' breit, einstockig, mit
Plattendach nebst dazu gehörigem Holz-
gestell, mit einem Werthanschlag von
180 fl.; 2) die daran befindliche gas-
eiserne Schwell-Vorrichtung, bestehend in
einem Schieber mit Gestell, in einer 34'
langen und 2" starken Gewindestange,
einer Mutterschraube, 2 Bodenplatten
und einem Drehhaspel mit einem Werth-
anschlag von 50 fl. Sämmtliche Ge-
genstände sind gut erhalten und befinden
sich unmittelbar an dem von Lorch nach
Walkersbach führenden Vicinalweg, 1
Stunde von der Station Lorch entfernt.
Zusammenkunft Abends 5 Uhr an ge-
nanntem Floßsee.

Schorndorf den 17. Juni 1865.
Königl. Forstamt.
H. Frank, A. B.

Schorndorf. Defen-Verkauf.

Donnerstag den 20. v. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, werden in
der Wohnung des Forstmeisters
stehend verkauft: 1 Ovalofen sammt Zu-
gehör, in der Wohnung des Oberamts-
dieners desgleichen 1 deutscher Kasten-
Dien, ferner 1 weiterer deutscher Kasten-
Dien, welcher schon abgebrochen ist,
sammt Zugehör.
Den 17. Juli 1865.

Königl. Kameralamt.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.
(Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen,
welche bei nachbemerkten Geschäften des dies-
seitigen Bezirkes theilhaftig sind, werden hieburch

aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen. Die u. a. l. s. b. a. d.

Brenner, Johann Georg, Weingärtner's Wwe., Real-Abtheilung.

Nichelberg. Zimmerle, Wilh., Wgr., nachträgl. Co.-Th. Ballmannsweiler.

Stumpp, Adam, Schuster, Wittwer, Real-Th. Geradstetten.

Seybold, Joh. Gg., Richter's Enkel, Co.-Th.; Mac, Heinrich, Ziegler, Arm.-Aktunde;

Leberer, Carl Friedrich, ledig, Rothgerber, in Amerika gest., Verlassenschafts-Heimweisung. Grunbach.

Höll, Adam, Amtsdieners Ehefrau, Real-Th.; Köd, Gottlob, Schreiner, Coent.-Thlg. Hohengehren.

Grau, Heinrich, ledig, Arm.-Urf. Schnaitz.

Mit, Gottfried, Bäcker, nachträgl. Co.-Thlg.; Zimmerle, Daniel, Wgrs. Wittwe, Real-Th. Den 13. Juli 1865.

R. Amtsnotariat. Fischer.

Oberurbach, Ger. Bez. Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Die unterzeichneten Stellen sind mit dem Verfall der außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache des kürzlich verstorbenen Johannes Peter, Wein-

gärtner's dahier, beauftragt. Die unbekannt Gläubiger des sc. Peter werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei dem bevorstehenden Schulverfahren unberücksichtigt bleiben würden.

Den 11. Juli 1865. R. Gerichtsnotariat Schorndorf. Clemens.

Gemeinderath Oberurbach, für denselben: Vorstand Staudenmayer.

Revier Adelberg. Wegbau-Accord.

Es sollen heuer folgende Waldwege gebaut werden, und zwar:

1) in der Mühlsalbe und im Stöckwald ein Weg, 180 Ruthen lang, Betrag des Ueberschlags für Planie . . . 150 fl. 12 kr. Maurerarbeit 63 fl. — kr. Chausstrung 63 fl. — kr.

2) Ausfahrt aus dem Königsdöbel zur Nassschmühle, 300 Rth. lang, Betrag des Ueberschlags für Planie . . . 459 fl. 33 kr. Maurerarbeit 102 fl. 45 kr. Chausstrung 301 fl. 20 kr.

Ueber den Bau dieser Wege werden Abstreichsaccorde abgeschlossen werden, u. z.:

Freitag den 21. d. Mts. von der Mühlsalbe und Stöckwald. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr ob der Königsdöbel. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Nassschmühle. Adelberg den 15. Juli 1865. R. Revierförsterei.

Schafwaide-Verpachtung. Am Dienstag den 25. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, kommt die hiesige Winterwaide, welche von Martini bis 1. Februar 1866 mit 150 Stück Schafen befahren werden kann, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Ausschreib zum Verkauf. Liebhaber sind hiezu eingeladen. Den 10. Juli 1865. Schultheiß Illg. Häubersbronn.

Das Weisnen der hiesigen Schulstuden (die Wände grün), kommt am 28. d. M., Vormittags 7 Uhr auf dem hiesigen Rathhause in öffentlichen Ausschreib, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 15. Juli 1865. Schultheissenamt.

Hebsack. Jakob Staudt, gew. Amtsbote, will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern, kann aber keinerlei Bürgschaft leisten. Etwaige Gläubiger werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath dahier geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung Statt gegeben wird. Den 16. Juli 1865. Gemeinderath. Der Vorstand: Seiz. Adelberg.

Bei der Stiftungspflege dahier können sogleich gegen die gesetzliche Sicherheit 130 fl. erhoben werden. Den 12. Juli 1865. Stiftungspfleger Bareiß.

Privat-Anzeigen. Schorndorf. Zwei Wohnungen mit Antheil am Garten hat zu vermieten G. Daimler.

Grosheppach. Am Dienstag den 25. Juli (Johann-Feiertag) Nachmittags 3 Uhr findet die erste Jahressfeier der hiesigen Bildungs-Anstalt für Kleinkinderpflegerinnen statt; bei günstigem Wetter im Anstaltsgarten, bei ungünstigem in der Kirche. Freunde der Anstalt von Stadt und Land werden herzlich zu dieser Feier eingeladen.

Ackerwergel und Sorgho, von dem Institut Hohenheim zu Stoppelfrucht empfohlenen Samen, sowie Rübsamen, Ulmer Art, empfiehlt C. M. Meyer am Markt. Schorndorf. Von heute an schenke ich Lagerbier, die Maas zu 12 kr., Grosmann zum Schwanen.

Conditor Schmid verkauft aus seiner Heim'schen Pflanzschafft Donnerstag den 20. Juli, Vormittags 8 Uhr, den zweiten Schnitt dreiblätrigen Klee von 2/3 Morgen und 30 Rth. Acker im Scheuendöbel, die Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfänden. Den zweiten Schnitt hohen Klee von 1 1/2 Viertel hat zu verkaufen Friederike Gabler. Auch habe ich 5 Paar alte Läden zu verkaufen. G. Wittner, Bahnwärter, verkauft den Dinkel-Ertrag von 3 Brtl. Acker in der obern Strafe, neben Jakob Schlotterbeck und sich selbst und kommt Donnerstag den 20. dieß, Abends 4 Uhr in Ausschreib.

Ich habe ein fettes Kind zu verkaufen. Johannes Hauber. Schorndorf. Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben. Es ging am Sonntag von Hebsack bis Schorndorf ein weißer Filschut verloren; der Finder wolle denselben in der Mayer'schen Buchdruckerei abgeben. Ein 5jähriges fehlerfreies Pferd, sowie ein Bernerwäglel sammt Sitz ist zu verkaufen; wo? sagt die Redaction. Weiler. Christian Pfeifer hat einen Wagen voll Dung zu verkaufen.

Am Dienstag den 25. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr, kommt die hiesige Winterwaide, welche von Martini bis 1. Februar 1866 mit 150 Stück Schafen befahren werden kann, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Ausschreib zum Verkauf. Liebhaber sind hiezu eingeladen. Den 10. Juli 1865. Schultheiß Illg.

Das Weisnen der hiesigen Schulstuden (die Wände grün), kommt am 28. d. M., Vormittags 7 Uhr auf dem hiesigen Rathhause in öffentlichen Ausschreib, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 15. Juli 1865. Schultheissenamt.

Hebsack. Jakob Staudt, gew. Amtsbote, will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern, kann aber keinerlei Bürgschaft leisten. Etwaige Gläubiger werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath dahier geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung Statt gegeben wird. Den 16. Juli 1865. Gemeinderath. Der Vorstand: Seiz. Adelberg.

Bei der Stiftungspflege dahier können sogleich gegen die gesetzliche Sicherheit 130 fl. erhoben werden. Den 12. Juli 1865. Stiftungspfleger Bareiß.

Privat-Anzeigen. Schorndorf. Zwei Wohnungen mit Antheil am Garten hat zu vermieten G. Daimler.

Grosheppach. Am Dienstag den 25. Juli (Johann-Feiertag) Nachmittags 3 Uhr findet die erste Jahressfeier der hiesigen Bildungs-Anstalt für Kleinkinderpflegerinnen statt; bei günstigem Wetter im Anstaltsgarten, bei ungünstigem in der Kirche. Freunde der Anstalt von Stadt und Land werden herzlich zu dieser Feier eingeladen.

Ackerwergel und Sorgho, von dem Institut Hohenheim zu Stoppelfrucht empfohlenen Samen, sowie Rübsamen, Ulmer Art, empfiehlt C. M. Meyer am Markt. Schorndorf. Von heute an schenke ich Lagerbier, die Maas zu 12 kr., Grosmann zum Schwanen.

Conditor Schmid verkauft aus seiner Heim'schen Pflanzschafft Donnerstag den 20. Juli, Vormittags 8 Uhr, den zweiten Schnitt dreiblätrigen Klee von 2/3 Morgen und 30 Rth. Acker im Scheuendöbel, die Liebhaber wollen sich auf dem Platz einfänden. Den zweiten Schnitt hohen Klee von 1 1/2 Viertel hat zu verkaufen Friederike Gabler. Auch habe ich 5 Paar alte Läden zu verkaufen. G. Wittner, Bahnwärter, verkauft den Dinkel-Ertrag von 3 Brtl. Acker in der obern Strafe, neben Jakob Schlotterbeck und sich selbst und kommt Donnerstag den 20. dieß, Abends 4 Uhr in Ausschreib.

Ich habe ein fettes Kind zu verkaufen. Johannes Hauber. Schorndorf. Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben. Es ging am Sonntag von Hebsack bis Schorndorf ein weißer Filschut verloren; der Finder wolle denselben in der Mayer'schen Buchdruckerei abgeben. Ein 5jähriges fehlerfreies Pferd, sowie ein Bernerwäglel sammt Sitz ist zu verkaufen; wo? sagt die Redaction. Weiler. Christian Pfeifer hat einen Wagen voll Dung zu verkaufen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1865 17,948,200 Thlr. Effektiver Fonds am 1. Juni 1865 12,800,000 Jahres-Einnahme pr. 1864 2,167,292 Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung des vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten — in den Jahren 1865 und 1866 mit je 33 Prozent der bezahlten Prämien — möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf; Ferd. Thumm, sen., in Badnang; Franz v. Auer in Gmünd; Ch. G. Haifer in Göppingen; Cassirer Theod. Seyffardt in Stuttgart.

Verschiedenes.

Sieg oder Niederlage?

Dankt die Parallele zwischen Jakob I. und Karl I. von England und zwischen Wilhelm I. von Preußen in ihrem Verhältnis zu den Volksvertretungen ja recht schlagend sei, erweist die preussische Regierung den hervorragenden Mitgliedern der Opposition die Gefälligkeit, ihnen nicht nur überreichen Stoff zu Angriffen auf das veraltete System in Preußen zu gewähren, sondern durch disciplinäre und gerichtliche Verfolgung ihnen auch noch die Glorie politischen Märtyrertums zu verleihen. Bismark hat Grund genug, seinen Groll an der Opposition auszulassen; nach Jahre langem Kampfe, nach einer eben erst zu Ende gegangenen fünfmonatlichen Landtagsverhandlung ist Bismark mit all seinen Siegen, mit all seiner Glorification des Preussenthums, mit all seinen Drohungen und Ränken, gerade noch an dem Punkte, von welchem er ausging, um keinen Zoll vorwärts. Im Gegentheil, wenn eine Aenderung in der Situation vorgegangen, so ist es nur die, daß der Boden unter Bismark unterhöhlt ist und zu beben beginnt.

Der Gegenstand des Konfliktes ist bekannt; so bald die Volksvertretung zu der neuen Heeresorganisation bejahend nicht, ist die Regierung geneigt, das Recht des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die Steuerverwilligung anzuerkennen. Allein wenn das Abgeordnetenhaus auch so weit sich herbeiließ, auf neutralem Boden mit dem Ministerium, Bismark zu unterhandeln — und wirklich hat man den Zollverein erneuert, Eisenbahnanlagen vereinbart, Zollverträge mit verschiedenen Staaten genehmigt u. s. w. so rief doch das Haus, sobald es sich darum handelte, dem Ministerium Bismark durch eine Geldverwilligung ein Vertrauensvotum zu gewähren, ein hundertstimmiges Nein entgegen. Auf dieser Linie der Defensiv hat sich das Haus streng gehalten. So nahe die Verlockung lag, in die Offenstve überzugehen und dem Ministerium eine Steuerverweigerung entgegenzusetzen: die Kammer widerstand der Lockung, und ein in dieser Richtung gemachter Versuch, das Abgeordnetenhaus auf eine ge-

fährliche, jedenfalls unpraktische Bahn zu bringen, stieß auf einen nicht zu überwindenden Widerstand im Hause. Die Beispiele von Steuerverweigerung sind in den Staatsgeschichten nicht häufig und unter diesen sind die glücklich durchgeführten gerade so selten, wie ein weißer Hase. Einem Volke, das, trotzdem es die Metropole deutscher Intelligenz zur Hauptstadt hat, noch so sehr in den Kinderschuhen des Verfassungslebens steht, ist nicht zu rathen, die schwerste Waffe zu schwingen, die in der Kistkammer zu finden ist. Eine solche Waffe könnte nur gegen ein verantwortliches Ministerium geführt werden; die Minister sind aber nicht verantwortlich, welche nur „des Königs Feldwebel“ sind. Der Weg, den die Preußen im Verfassungsleben noch zurückzulegen haben, ist ein sehr langer und dunkler; ein großer Fortschritt ist gemacht, wenn den Preußen die Binde von den Augen gefallen, durch welche sie bisher gehindert waren, zu sehen, daß die Krone von Gottes Gnaden auch zu irren vermag, wir dürfen vielmehr dem preussischen Abgeordnetenhaus die Anerkennung dafür nicht versagen, daß es auf dem Wege der Mäßigung, der freilich von der fortgeschrittenen Seite für eine Schwäche und für eine Halbheit angesehen wurde, verharrte. An Lockungen ließ es Bismark nicht fehlen, aber selbst für Kiel, für Schleswig-Holstein, für die Herstellung einer Flotte blieb das Abgeordnetenhaus taub; so bald es sich um politische Zwecke handelte, verwilligte das Haus absolut kein Geld. Bismark sucht deutlich einzulenzen; er sucht den Widerstand des Hauses zu brechen; er bestimmte es mit künstlich hervorgerufenen Lokalitäts-Adressen aus irgend einem dunkeln Winkel des Landes; er führte in Pommern, in der Rheinprovinz, in Sachsen, die 50jährige Jubelfeier des Anschlusses an Preußen auf; die royalistischen Kundgebungen wurden mit dem Reflector vergrößert und mit bengalischen Flammen brillirt. Allein weder vor Jahren noch heute, hat Bismark gewagt, das Abgeordnetenhaus aufzulösen; es scheint auch, daß alle royalistischen Intraktionen nicht stark genug waren, um Bismark zu dem Wagemuth zu veranlassen. Mit raschen Schritten naht aber heran, was

Bismark bis jetzt zu vermeiden gesucht hat, die Auflösung des Hauses durch Ablauf der Mandate; schon im Oktober erreicht die Wahlperiode ihr Ende. Nun hat freilich Herr v. Bismark ein politisches Gewissen, das sich nicht zu sehr belastet fühlen würde, wenn das Land ohne Volksvertretung regiert werden könnte. Dies ist aber nur möglich, wenn die Verfassung geradezu aufgehoben wird. Ob sich König und Bismark hiezu entschließen werden? König Wilhelm I. rühmt man Gewissenhaftigkeit nach. Ich zweifle nicht, daß diese Tugend den Einflüsterungen Bismarks gegenüber Stand halten wird; allein die Könige haben auch Steckensperde und das des Königs von Preußen heißt „Heeresorganisation.“ Die preussische Regierung gesteht laut und leise: diese Organisation ist in Frage gestellt, wenn das Abgeordnetenhaus nicht ja sagt. Wer siegt, wer wird besetzt? Diefert der König das Steckensperd, oder opfert er die Verfassung?

Darüber kann sich Niemand täuschen; so wohlisciplinirt das preussische Volk ist, so gut organisiert die Staatsmaschine, so genebelt die Presse, so beredt der Mund der Regierungsorgane, so groß der Appetit nach Schleswig-Holstein, — die Aussicht, daß die Regierung ein willkürlicheres Abgeordnetenhaus erhalten werde, ist eine sehr geringe. Im Gegentheil, gerade die gewalthätigen Schritte Bismarks gegenüber dem Abgeordnetenhaus, gegenüber einzelnen Mitgliedern der Opposition, gegenüber der Presse, ja sogar gegenüber den Gerichten, erinnern das Volk laut an die Gefahren, denen es durch eine junkerliche Regierung ausgesetzt würde. Das jüngste Kind Bismark'scher Weisheit, die Congressidee, läßt fast vermuthen, daß v. Bismark mit seinem Wege zu Ende sei. Der Hieb braucht von Oesterreich nicht parirt zu werden, er trifft gar nicht, am allerwenigsten wird der kaiserliche Lehrer dem Schüler dafür dankbar seyn, daß er von diesem aufgewärmten Kohl vorgekostet erhielt. (N. Ztg.)

Paris, 14. Juli. Die Union untersucht heute in einem von Alfred Retteimert herrührenden Artikel die Frage, ob Oesterreich im Falle eines Krieges mit Preußen auf irgend eine Unterstützung in Deutschland und in Europa zählen könne. Was die Unterstützung Deutschlands anbelangt, so drückt sich das von jeher sehr österreichisch gesinnte Blatt folgendermaßen aus: „Käme es nur auf Sympathien an, so würden sie gewiß Oesterreich von einem Theile Deutschlands reichlich zu Theil werden. Allein man beachte wohl, daß das Berliner Cabinet Nichts versäumt, um Oesterreich diese Sympathien zu entziehen, indem es die heut zu Tage überall so mächtigen materiellen Interessen gegen es aufhebt. So neulich vermittelt des Vorschlags eines Handelsvertrages mit dem neuen Königreich Italien, dem die Anerkennung dieser Monarchie von Seiten der deutschen Zollvereinsstaaten vorgehen muß. Allein, wenn man auch die Sympathien der Mittelstaaten für Oesterreich zugeben will, darf man wohl annehmen, daß im Falle eines Kampfes zwischen Oesterreich und Preußen, diese Sympathien für Oesterreich sich thatkräftig erzeigen würden? — Ich sehe wohl die Sympathien, suche aber überall vergeblich die Macht.

Gericht kommt es Niemanden in den Sinn, den gemeinsamen Muth in Zweifel zu ziehen, er ist in den kleinen, wie in den großen Städten vorhanden, und alle Deutschen, was Frankreich von den Schlachtfeldern her weiß, sind gleich tüchtig, ausgezeichnete Soldaten zu werden. Allein ebenso unbestreitbar ist die Wahrheit, daß bei der heutigen Kriegsführung die Bundesstreitkräfte, welche in so viel kleine Contingente zerfallen, nicht zusammen eingeübt und an das Zusammenmarschiren gewöhnt sind, Nichts sind und Nichts vermögen. Mehr und mehr werden die Kriege in Europa von kurzer Dauer sein und durch eine gewaltige Massenentfaltung, einen raschen Verlauf nehmen. Nur mit zahlreichen wohlorganisirten und schlagfertigen Armeen kann man heut zu Tage schnell operiren. Das Würfelbrett des Krieges ist nunmehr den Großmächten vorbehalten, und ehe die kleinen zur Aktion bereit sind, ist die Parthie bereits entschieden.

Allerdings könnte man den deutschen Bund militärisch reorganisiren, und ihm eine große stehende Armee schaffen. Allein dies wäre nur ein Mittel für die Zukunft. Außerdem würde sich Oesterreich wohl zweimal befinden, ehe es die Initiative zu einer solchen Maßregel ergäffe. Denn was würde deren wahrscheinlichstes Resultat seyn? Anstatt zweier Großmächte, würde es deren drei in Deutschland geben, und diese dritte müßte man mit in Rechnung bringen. Gewiß aber würde Oesterreich noch lieber nur mit Preußen allein, so wie dieses nur mit Oesterreich allein zu thun haben wollen.

Ebenso wenig kann Oesterreich auf eine wirkliche Unterstützung in Europa rechnen. Auf Rußland kann es bloß in der polnischen Frage zählen, von England kann Oesterreich so wenig, als jeder andere Staat erwarten; von Frankreich ist es durch Polen und Italien getrennt. „Es steht allein, ganz allein da“, ruft Hr. Mettement aus, gegen jedes Einverständnis, das zwischen Preußen, Italien und Frankreich zu Stande kommen könnte. Darans erklärt sich auch das Verhalten der österreichischen Politik, Berlin gegenüber, seine Tendenz, überall Zeit zu gewinnen, dem direkten Stoß auszuweichen, und einen gemäßigten Widerstand statt einer absoluten Weigerung entgegenzusetzen.

Die Weisheit des Wiener Cabinets besteht darin, den Ansprüchen Preußens so wenig, als möglich, aber immer so viel, als unabweisbar ist, nachzugeben, die des preuß. Cabinets besteht darin, von Wien nicht mehr zu erheischen, als dieses nachgeben kann. Ein Bruch zwischen diesen beiden Großmächten würde, bei der gegenwärtigen Lage Europas, eine in ihren Folgen ganz unberechenbare Erschütterung in der ganzen Welt hervorrufen. Denn Europa mit den es durchwühlenden Leidenschaften und Revolutionen mit den in seinem Schoße sich bekämpfenden Interessen der Vergangenheit und der Zukunft, gleicht jenen alten Gebäuden, an die man nicht ungekräft den Hammer anlegen darf.“ (N. Z.)

Der Privatier Simon Appel, der ein weit verzweigtes Geld-Vermittelungs-Geschäft in W. Neustadt betrieb, hatte in seiner Wohnung eine schwere, verborgene Fallthüre anbringen lassen, die in einen Kellerraum, den Aufbewahrungsort seiner Reichthümer führte. Seit

einigen Tagen nun war Herr Appel verschwunden, und erst verfloßenen Mittwoch entdeckte man die heheime Fallthüre, bei deren Öffnung sich ein erschütternder Anblick darbot. Herr Appel, welcher zu seinen Schätzen hatte hinabsteigen wollen, war von der schweren Thüre, die er nicht gut öffnen konnte, auf den Kopf getroffen worden und mit zerschmetterter Hinterschale auf den Stufen liegen geblieben. In der Hand hielt er einen Bund Schlüssel und neben ihm lagen 200 Stück Dukaten, die er wahrscheinlich zu seinen übrigen Schätzen hatte legen wollen.

Hr. Richard Thornton, ein Mitglied der Firma Lloyd's, kürzlich im Alter von 29 Jahren verstorben, hat außer seinen liegenden Gründen ein Vermögen von 3 Millionen Pf. St. hinterlassen, wovon zwei Drittel in Form von Legaten vermachet worden sind. Für die wohlthätigen Anstalten Londons sind 90,000 Pf. St. ausgelegt u. s. w. Dr. Todd eines noch viel schwereren Kräfus wird aus Peru gemeldet: dort verschied unlängst ein Bankier Namens Don Pedro Candamo mit Hinterlassung von mehr als 16 Millionen Pf. St. = 192,000,000 fl. Und doch sterben!

Ein Leichenbestatter in Nashville, Tennessee, hat während des vierjährigen Bürgerkrieges beerdigt: 12,284 Unionskrieger und Angestellte der Unionsregierung, 8000 Rebellenkrieger, 10,000 Flüchtlinge aus dem Süden, ferner 3500 Unionskrieger bei Murfreesboro und 5000 Leichname deren Angehörigen zugeandt; total 38,764. (Schw. M.)

Beim Landweh-Manöver. Commandant: „Wer bist Du, mein Sohn?“ Landwehrmann: „Kreisjustizrath v. Rossi“ Commandant: „Und wer ist denn Er, mein Lieber?“ Landwehrmann: „Ober-Landgerichts-Assessor v. Breidow.“ Commandant: „Und wer sind Sie?“ Landwehrmann: „Rutischer bei Herrn v. Breidow.“

Dreißigbüßige Charade.
Die erste Silbe.
Munter über Stock und Steine,
Bald durch Waldes grüne Lauben,
Bald auf buntem Wiesenstepich,
Hüpf' ich, tanz' ich, tänzl' ich, lauf' ich,
Und das Alles ohne Beine.

Die beiden letzten Silben.
Hölzern über Stock und Steine,
Stolpernd über Baumwurzeln,
In den Wiesen fest verankert,
Tanz' ich, schwanz' ich, tapp' ich, stoß' ich,
Und dabei doch nichts als Beine.

Das Ganze.
Munter über Stock und Steine,
Bald durch Waldes grüne Lauben,
Bald auf buntem Wiesenstepich,
Hüpf' ich, schauk' ich, tanz' ich, tänzl' ich,
Auf behend gelenk'ten Beinen.

Ansetzung der Charade in Nr. 53:
Wachtel schlag.

Fruchtpreise.

Gründungs-
Frucht-
Mittlere Durchschnitt von
des Monats Juli 1865.

Ähren	30 1/2	best	einm. Scheffel	Durchschnittl. Preis von
Dinkel	28 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Gerste	26 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Hafer	24 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Welschkorn	33 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Weizen	33	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Erbsen	32 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Bohnen	18 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
Linsen	17 1/2	best	einm. Scheffel	einm. Scheffel
... (and other crops)

Winnenden am 6. Juli 1865.

Ähren 1 Centner	höchst	mittl.	niedert.
Dinkel	3 49	3 47	3 44
Hafer	3 50	3 46	3 43
Weizen 1 Einri	1 32	1 28	—
Gerste	1	58	56
Roggen	1 16	1 12	—
Ackerbohnen	1 28	1 24	1 20
Welschkorn	1 24	1 20	—
Weizen	2 6	1 48	1 03
Erbsen	—	—	—
Linsen	—	—	—

Frankfurter Cours vom 14. Juli 1865.

Pistolen 9 fl. 43—44 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56 1/2—57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 50 1/2—51 1/2 fr.
Dukaten 5 fl. 36—37 fr.
20 Fredstücke 9 fl. 28 1/2—29 1/2 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 53—55 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 46 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Meyer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 56.

Samstag den 22. Juli

1865.

Amliche Bekanntmachungen.

Den Ortsvorstehern und sämmtlichen Polizeioffizianten des Bezirks wird der nachstehende Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 10. Januar l. J. auch auf diesem Wege zur genauen Beachtung in vorkommenden Fällen mitgetheilt.
Schorndorf, den 18. Juli 1865.

Königl. Oberamt. Zais.

Es ist neuerdings wiederholt der Fall vorgekommen, daß den bestehenden Bestimmungen zuwider der Eintritt ausländischer, namentlich französischer Zigeuner in das diesseitige Staatsgebiet und deren längeres Umherziehen in Württemberg von den Polizeibehörden nicht gehindert wurde und hat sich aus diesem Anlaß ergeben, daß der Grund, aus welchem die Behörden Anstand nehmen, fremden Zigeunern den Eintritt in das Land zu verweigern, resp. die schon innerhalb des Landes befindlichen über die Gränze zu weisen, in der Regel in dem Umstande zu suchen ist, daß die von der betreffenden auswärtigen Gesandtschaft ausgestellten Reisepässe derselben mit dem Visum des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten oder einer württembergischen Gesandtschaft im Auslande versehen sind.

Durch diese Wahrnehmung sieht man sich veranlaßt, sämmtlichen Oberämtern die pünktliche Beobachtung der über die Zulassung fremder Zigeuner bestehenden Vorschriften

vergl. namentlich Polizeiverordnung vom 11. September 1807 § 7 (Reg.-Bl. S. 447),
Ministerialverfügung vom 3. November 1828 (l. Erg.-Band zum Reg.-Bl. S. 209 ff.),
Ministerialverfügung vom 31. August 1833 Ziff. 1 (Reg.-Bl. S. 245),
Circular-Erlaß vom 22. Januar 1838 und 18. November 1847,
von Neuem und mit dem Anfügen einzuschärfen, daß, — wie schon in dem durch die Kreisregierungen an die Oberämter ausgeschriebenen Normal-Erlaß vom 22. Januar 1838 bemerkt wurde; — das Visum des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in einem Reisepasse einzig und allein die Beglaubigung der Unterschrift der betreffenden Gesandtschaft zum Zwecke hat, wobei eine Cognition über die Zulassung des Passinhabers in Württemberg nicht beabsichtigt wird, daß daher dieses Visum ebensowenig, wie dasjenige einer württembergischen Gesandtschaft im Auslande, ein Präjudiz für das polizeiliche Erkenntniß über die dem Passinhaber zu gestattende Reise oder Aufenthaltnahme im diesseitigen Staatsgebiete begründet und Ausländer, welchen nach den bestehenden Gesetzen der Aufenthalt im Lande untersagt ist, ohne Rücksicht auf die etwaige Visierung ihres Passes durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten auszuweisen sind. Jede zur Anzeige kommende Nachlässigkeit in Handhabung dieser Vorschriften wird künftighin unnachlässig gerügt werden.

Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer betreffend.

Die Oberamtsliste (§ 6 der Verordnung vom 17. Februar 1858 Reg.-Bl. S. 18) ist 14 Tage lang von heute an auf dem Rathhaus der Oberamtsstadt öffentlich ausgelegt und werden die Gewerbetreibenden des Bezirks aufgefordert, etwaige Einsprüche gegen ihre Uebergewandlung in der Liste innerhalb dieser Frist dem Oberamt zu übergeben.
Schorndorf, 18. Juli 1865.

Königl. Oberamt. Zais.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kauffchilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist. Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigentümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (die wie viele)	Tag des Aufstreichs.
L. Beck, Tuchschneider hier.	Ein 1stodriges Wohnhaus über der mittleren Brücke, neben dem Schornbach und der Schornbacher Straße, mit getrenntem Keller, 12,9 Mth. Wassertrube mit Delmühle, Hanfwebe und Weißgerberwalke hinter dem Wohnhaus; 25,1 Mth. Hofraum bei den Gebäuden und 2,9 Mth. Hofraum zwischen den Gemüsegärten, zst., Dr.-B.-Anschl. 1/8 Mth. 31,1 Mth. Acker und Wiese über dem Krebsgäßle bei Wöhr, vom Schornbach und Mühlgraben umgeben, neben Kutscher Gahn und dem Krebsgäßle, zst.; 2/8 Mth. 20,1 Mth. Baumwiese, 2/8 " 1,9 " dito, 6/8 Mth. 22,0 Mth. im Fähnle hinter der Weißgerberwalke, neben dem Schornbach und dem Mühlgraben, zst.; 9/8 Mth. 29,3 Mth. Baumwiese im Fähnle vor der Delmühle, zwischen dem Schornbach, dem Wassergraben und dem Weg, zst., Gesamt-Anschlag	3400 fl.	Gemeinderath Gablet.	Erste.	Montag den 7. August d. J., Nachmittags 2 Uhr.
					9000 fl.